

Zur Ordenschronik.

Titularabt Dom Benedikt Chambon, O. Cist. Ref. †. Zu Beginn dieses Jahres starb zu Aiguebelle P. Benedikt Chambon, der ehemalige Generalprokurator des reformierten Cisterzienser-Ordens. Diese edle Priesterseele ist es würdig, daß man ihr auch in dieser Zeitschrift einige Zeilen treuen Gedenkens widme.¹⁾

Der Verewigte, welcher volle 44 Jahre eine Zierde des Ordens war, wurde am 19. Februar 1837 zu Avignon in Frankreich geboren. Also gerade am 75. Geburtstag seiner irdischen Pilgerfahrt wurde er wiedergeboren für das ewige Leben. Ueber seine Jugendzeit besitzen wir ein authentisches Zeugnis aus dem Munde seines ersten Lehrers, der seinen Schüler noch überlebte. Ein Mitglied der „Brüder der christlichen Schulen“, nämlich ehrw. Fr. Thibery, widmet wenige Tage nach dem Tode seines ehemaligen Schülers diesem folgenden schönen Nachruf: „Welch ein gutes Kind er war! Ich darf, ohne befürchten zu müssen, mich zu täuschen, ganz wohl behaupten, daß von allen Schülern, die während eines Zeitraumes von 40 Jahren mir anvertraut waren, gerade er es war, der mich durch seine Frömmigkeit, durch seinen schönen Charakter und durch sein unaufhörlich gutes Beispiel erbaut hat. Wie eifrig übte er das Gebet und die Verehrung Mariens.“ Seine herrlichen Anlagen entwickelten sich mit den Jahren immer mehr und brachten die reichlichsten Früchte. Nach Vollendung der Gymnasialstudien trat er in das Priesterseminar zu Avignon ein. Dasselbst absolvierte er den ganzen theologischen Kursus und kam dann, erst 23 Jahre alt, als Professor an das dortige Knabenseminar und wurde 1861 zum Priester geweiht. Sechs Jahre darauf sehen wir ihn als Novizen in Aiguebelle, wo er sich durch seine Frömmigkeit, seine Treue in Beobachtung der heil. Regel, seine Liebe zum Studium, zur Arbeit und zum Chorgesang, vor allem aber durch seinen edlen Charakter auszeichnete. Bald nach seiner Profeß wurde er Novizenmeister, dann Subprior. Im Jahre 1873 sandte ihn Dom Gabriel als Titularprior nach Acey im Jura. Fünfzehn Jahre lang leitete er dieses Haus mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1880, da er samt seinen Mönchen gewaltsam vertrieben wurde. Kurze Zeit nachher rekonstituierte sich zwar die Gemeinde wieder, aber im Jahre 1888 wurde P. Benedikt nach Aiguebelle zurückberufen. Fünf Jahre lang führte er dort das Leben eines einfachen Religiosen, erbaute aber alle durch seine Demut, seine Liebe zur hl. Regel und zum Stillschweigen. Im Jahre 1893 wurde Generalabt Dom Sebastian Wyart bei Gelegenheit seiner ersten Visitation in Aiguebelle auf P. Benedikt aufmerksam, der damals „Gastpater“ war. Er ernannte ihn zu seinem Sekretär und nahm ihn mit sich nach Rom. Hier erst lernte man seine trefflichen Eigenschaften schätzen. Schon im folgenden Jahre wurde er zum Generalprokurator unseres Ordenszweiges gewählt. Dieses ebenso wichtige als

¹⁾ Siehe die kurze Sterbenachricht oben (II. Heft) S. 403, wo irrtümlich statt des 19. der 22. Februar als Todestag angegeben ist.

schwierige Amt versah er 14 Jahre lang, bis ihn sein Gesundheitszustand zur Demission zwang. Während seiner ganzen Amtsdauer gab er vorzügliche Beweise von Talent, Klugheit und Liebe zum Orden. Er repräsentierte den Orden der reformierten Cisterzienser mit einer solchen Würde und Auktorität sowie Erfolg, daß er die Hochachtung und Zuneigung zahlreicher hoher Persönlichkeiten gewann, mit denen sein Amt ihn in Beziehung brachte. Kardinäle, Bischöfe, Mitglieder der römischen Kongregationen, Prälaten und andere Beamte des päpstlichen Hofes schätzten ihn ungemein. Das Generalkapitel vom Jahre 1896 hatte ihm den Abtstitel verliehen und im folgenden Jahre empfing er die Benediktion in Tre Fontane durch Kardinal Mazzella. Dom Benediktus erhielt den Abtstitel von Cherville, dem Mutterkloster von Acey. Obwohl in allen Fragen, die er zu erledigen hatte, in Theologie, Aszese, Liturgie und Choral wohl bewandert, bildete er sich auch zu einem bewunderungswürdigen Kenner der Geschichte des Mönchtums und speziell der Ordensgeschichte aus. Er arbeitete auch an der Redaktion der Ordenskonstitutionen und gab bei dieser Gelegenheit Beweise eines gesunden Urteils und einer vollendeten Kenntnis der Lebensbedingungen und der Bedürfnisse eines großen Ordens in gegenwärtiger Zeit.

Seit seiner Rückkehr ins Mutterkloster im Jahre 1907 war er trotz seiner Krankheit ein Muster der Regularität. Er wohnte allen gemeinschaftlichen Uebungen bei und immer sah man ihn im Chor, bei Nacht wie am Tage, gleich einem einfachen Novizen. Allen erschien er ein Typus tiefer Demut und lauterer Herzensgüte. Den jungen Religiösen gegenüber, die ihn kindlich verehrten, zeigte er sich zu jedem Dienste bereit und war ihnen behilflich mit den Ratschlägen seiner langjährigen Erfahrungen. Er verstand es, ihnen in sanfter Weise die Liebe zum Studium, zu unserem Orden und zu den hl. Ueberlieferungen unserer Väter einzuflößen. Denn eine tiefe Frömmigkeit beherrschte sein ganzes Leben.

Ein Benediktiner-Pionier der tschechischen Bevölkerung von Chicago.

Am 14. Mai d. J. verschied im Krankenhause St. Anton in Chicago einer der ältesten und verdientesten Priester Amerikas, gleichzeitig auch Mitbegründer des böhmischen Benediktinerklosters St. Prokop in Chicago, P. Wenzeslaus Kočárník. Seinem Tode sah man schon seit längerer Zeit entgegen, denn bereits vor mehreren Jahren war er von einer schweren Herzkrankheit heimgesucht worden und nur einzig und allein seine starke Körperkonstitution hat sein Lebensende so lange hinausgeschoben. Im Krankenhause St. Anton von Padua lag P. Wenzel ohnehin über ein Jahr; anfangs bettlägerig, erholte er sich doch wieder so weit, daß ihm sogar die Stelle eines Kaplans im Krankenhause übertragen werden konnte. Als solcher hatte er unendlich viel Gutes geleistet. Seine Landsleute, die Tschechen, bestätigen dies und dankbaren Herzens erinnern sich jene, die im Spitale krank darniederlagen, auf die väterliche Fürsorge, die er ihnen oft in geistiger Hinsicht erwies. Während seiner letzten Krankheit litt P. Wenzel unendlich; er konnte nur im Fauteuil liegen und seiner Atembeschwerden wegen nur sehr wenig schlafen. Bei all dem war er aber sehr geduldig und stets gottergeben. In lichten Augenblicken, sowie auch im bewußtlosen Zustande gab er immer wieder Zeichen seines festen Gottvertrauens; er empfing sehr oft die hl. Kommunion und erst kurz vor seinem Tode hatte er wieder mehrere bessere Stunden.

Heutzutage kann man es sich nur schwer vorstellen, was die böhmischen Priester vor 30 Jahren in Amerika, in Gegenden, wo sich tschechische Auswanderer niederzulassen begannen, durchzumachen hatten. Bei

der großen Armut und dem Elend derselben mußte der Priester alles mit erdulden. Diese Freuden und Leiden, welche P. Wenzel miterlebt hatte, hat er vor Jahren auch in dem böhmischen Kalender „Katolik“ geschildert. Der Aufsatz erregte Aufsehen, und wurde allseitig als der vollen Wahrheit gemäß auch beurteilt. P. Wenzel war bekannt als einer der besten böhmischen Prediger nicht nur des Staates Illinois, sondern in ganz Amerika; er hatte eine angenehme Stimme, eine ausgezeichnete Aussprache und beherrschte die tschechische Sprache vollkommen. Daß er auch ein ausgezeichnete Priester und musterhafter Ordensmann war, das bestätigen alle seine Mitbrüder.

Aber nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Feder wirkte er außerordentlich ersprießlich für das tschechisch-amerikanische Volk. Er schrieb und übersetzte eine große Menge Abhandlungen. Aus der Reihe der ersteren verdienen erwähnt zu werden „Háta Septouchowska“, eine Erzählung aus der Umgegend des Schlosses Lichnitz bei Czaslau, ferner „Genoveva, die Herzogin von Brabant“, „Die Erscheinung in der Weihnachtsnacht“, eine allegorische Erzählung, „Die Reise nach Italien im Jahre 1894“. Uebersetzungen aus dem Englischen ins Tschechische hat er eine große Reihe geliefert. Unter diesen seien hier nur erwähnt die Erzählungen „Thako der Missionär“, „Die Gründung des Beinhauses zu Sedletz in Böhmen“, „Don Antonio Beduzzi“ und die kürzlich (1912) in dem tschechischen Kalender „Katolik“ veröffentlichte Erzählung „Renata“. Der Verstorbene war auch stets ein fleißiger Mitarbeiter des genannten Kalenders seit dessen Begründung. P. Wenzel Kočárník ist das erste verstorbene Mitglied des tschechischen Benediktinerklosters St. Prokop. Wie der gegenwärtige Vorstand dieses Klosters, Abt Karl Jäger, so entstammte auch P. Wenzel dem Städtchen Kuttenberg in Böhmen, wo er am 8. März 1845 geboren wurde. Beide kannten sich schon von Newyork aus, studierten gemeinsam in St. Vincents Penn., kamen gleichzeitig nach Chicago und waren auch zeit lebens auf das innigste befreundet. Da die Eltern des P. Wenzel sehr arm und mit einer zahlreichen Familie gesegnet waren, so konnten sie, nachdem ihr Sohn in seiner Vaterstadt die Bürgerschule und 4 Klassen des Untergymnasiums absolviert hatte, ihn in seinen Studien nicht weiter unterstützen. Dies war auch die Ursache, weshalb er sich entschloß, nach Amerika auszuwandern.

Nach Einholung des Rates seines frommen Beichtvaters entschied er sich für den Eintritt in das Benediktinerkloster St. Vincent, wo einige Monate vorher auch Karl Jäger, sein Landsmann, eingetreten war. Hier vollendete P. Wenzel seine klassischen Studien, bat um Aufnahme ins Noviziat und legte am 12. Juli 1870 die feierlichen Ordensgelübde ab. Nach Vollendung der theologischen Studien wurde er am 17. Juli 1874 zum Priester geweiht und hielt am 26. Juli in der Benediktinerkirche in Newark seine erste hl. Messe. Kurze Zeit darauf wurde er zum Seelsorger der Gemeinde St. Wenzel in Alegheny City, Pa. ernannt. Dort wirkte er 3 Jahre, jedoch nur missionsweise, indem er jeden Sonntag zur Abhaltung des Gottesdienstes dahin kam, an Wochentagen aber als Professor im Kolleg tätig sein mußte.

Als im Jahre 1877 Bischof O'Connor von Omaha einen tschechischen Priester für Nebraska vom Erzabte verlangte und diesem auch gleichzeitig seine Diözese als geeigneten Ort zur Gründung eines tschechischen Klosters anempfahl, wurde dieser sein Antrag mit Freuden angenommen und Pater Wenzel Kočárník als Missionär und Gründer des in Aussicht genommenen tschechischen Klosters in Nebraska gewählt. Mit Schmerzen ließen ihn seine Pfarrangehörigen in Alegheny scheiden. Ihren wiederholten Bitten, ihn in ihrer Mitte zu belassen, konnte nicht Folge gegeben werden und so finden wir denn P. Wenzel am 4. Juli 1877 in Omaha. Sein Einzug daselbst unter

seinen Landsleuten war ein überaus trauriger, ja geradezu ein schmähhlicher. Die erst kürzlich aus ihrem alten Vaterlande hier eingewanderten Tschechen waren in der ganzen Stadt zerstreut, meist glaubens- und sittenlos. Infolge dessen war denn auch die Begrüßung ihres neuen Seelsorgers, insbesondere in dem dort erscheinenden Wochenblatte, eine überaus gemeine. P. Wenzel fand weder Kirche noch Pfarre vor und so war er denn gezwungen, ein halb eingestürztes Häuschen, welches früher ein Gasthaus und beinahe unbewohnbar war, mit großer Mühe ein wenig für sich einzurichten. Ja er tat noch mehr; er baute eine kleine Kirche sowie eine Schule, in welcher er Kinder zwei Jahre hindurch unterrichtete. Inzwischen besuchte er auch häufig die kleinen Niederlassungen seiner Landsleute im Westen, die ihm schließlich die Ueberzeugung beibrachten, er würde besser tun, wenn er sich bleibend in Pilsen niederlassen würde. Er folgte diesem guten Rate und fuhr von Pilsen aus einmal im Monate nach Omaha zur Ausübung der Seelsorge. Auch andere Orte der Umgebung hatte der Missionär besucht. In dieser seiner Tätigkeit brachte er eine Reihe von Jahren bis 1885 zu, bis er von seinem Klostervorsteher nach Chicago zurückberufen wurde.

In Nebraska war damals das Leben eines böhmischen Priesters äußerst beschwerlich. Eisenbahnen gab es noch wenige und so mußte der Missionär auf schwerem Fuhrwerke und den allerschlechtesten Wegen von Ort zu Ort herumfahren.

Auch in Chicago gewann sich P. Wenzel bald gar viele Freunde; er war ein weit und breit beliebter Kanzelredner, sein liebster Aufenthalt war aber die Ortsschule. Seit der Gründung des ersten böhmischen Benediktinerklosters St. Prokopius Abbey, somit vom Jahre 1894 bis 1899, war P. Wenzel Prior dieses Klosters, seines Augenleidens wegen war er jedoch gezwungen, das Amt niederzulegen. Vergebens suchte er auf einer Reise in Europa Heilung seines geschwächten Sehvermögens, auf welcher Reise er viele Benediktinerklöster besuchte und auch in Raigern zu Gaste war.

Ohne die erwünschte Heilung seines Augenübels erlangt zu haben, kehrte er nach Chicago zurück. Das Leiden nahm jedoch immer mehr zu und es war eine völlige Erblindung bei ihm zu befürchten. Da geschah es, daß er in der Person des Dr. Schneider in Milwaukee den verständnisvollen Augenarzt fand, so daß er wiederum, fast vollkommen geheilt, lesen, schreiben und tüchtig arbeiten konnte im Weinberge des Herrn.

Bald stellten sich jedoch leider die Folgen seines früheren beschwerlichen Lebens ein, er litt häufig an Herzkrämpfen, die ihm Schonung auferlegten und endlich nötigten, das Krankenhaus St. Anton aufzusuchen, wo er auch starb.

Am 17. Mai, um 9 Uhr vormittags fand das Leichenbegängnis dieses ersten böhmischen Benediktiner-Pioniers in Amerika von St. Prokop aus nach dem Klosterfriedhof des Kollegs in Lisle Ill. statt, bei außerordentlicher Beteiligung der Schulkinder von St. Prokop, der in Amerika eigentümlichen Rittervereine St. Wenzel und St. Georg, der Veteranen, katholischen Turnvereine, Frauen- und Jungfrauen-Vereine. Eine zahllose Volksmenge war nicht nur bei dem feierlichen Requiem für den Verstorbenen zugegen, sondern sie geleiteten auch die irdischen Ueberreste auf dem weiten Wege zur Beisetzung auf dem Friedhofe der Abtei St. Prokop bis zur Bahnstation Union Depot, von wo aus dann die Weiterfahrt nach Lisle ging, wo die Beerdigung in der Jubiläumskapelle neben der Kirche St. Prokop stattfand.

Sehr schmerzlich trifft der Tod dieses ehrwürdigen, um die Tschechen Amerikas hochverdienten Priesters insbesondere den hochwürdigsten Herrn Abt von St. Prokop, seinem Landsmann und intimen Freund. Das Ange-

denken des P. Wenzel Kočárník wird bei den Tschechen Amerikas stets ein gesegnetes bleiben. Er war das erste Mitglied des Klosters St. Prokop, welches seit dessen Gründung starb.

Raigern.

Dr. M. Kinter.

Zwei Jubiläen der St. Benedikts-Abtei Mount Angel. Das Benediktinerkloster Mount Angel im Westen Amerikas stand dieses Jahr im Zeichen der Feste. Zwei denkwürdige Begebenheiten waren es, die das Kloster resp. Kollegium und die Pfarrgemeinde betrafen. Am 17., 18. und 19. Juni wurde das Silberjubiläum der Gründung des Kollegiums feierlich begangen. Der 17. Juni war den dormaligen Studenten, der 18. mit Schlußfeier der Geistlichkeit und der 19. den ehemaligen Studenten gewidmet. Eine Jubelhymne, verfaßt von P. Paul Manion und für Männerchor mit Klavierbegleitung vom Herrn Abt Placidus Fürst selbst komponiert, fand riesigen Beifall. Die höchsten kirchlichen und weltlichen Würdenträger nahmen an der Feier, welche einen herrlichen Verlauf hatte. Um den Schlußeffekt komplett zu machen, setzte am späten Abend des dritten Tages mangels an künstlichem Feuerwerk ein ganz tüchtiges Donnerwetter ein. 25 Jahre angestrengter Arbeit auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung in einer Gegend, die bei Gründung des Institutes noch teilweise von Urwald bewachsen war (Oregon), setzt sicher bei den Gründern und ihren Mitarbeitern großen Opfergeist und ideale Gesinnung voraus. Unser Kollegium nimmt nicht bloß katholische Knaben auf, sondern solche von jeder Konfession und Nation, sofern sie den Hausstatuten nachzukommen sich verpflichten, d. h. dem gemeinschaftlichen Morgen- und Abendgebet, der täglichen Messe und kirchlichen Andachten beizuwohnen gewillt sind. Der Berichterstatler hat sich schon oft gewundert und erbaut, wie die Nichtkatholiken sich so anständig und ehrfurchtsvoll in der Kirche betragen und gewöhnlich von den ersten sind, wann die Glocke von der Rekreation weg zur Kirche ruft. Es vergeht daher auch fast kein Jahr, in dem nicht ein oder mehrere Zöglinge später zu unserer Religion übertreten. Die katholischen Studenten sind gehalten, immer am ersten Freitag im Monat die hl. Sakramente zu empfangen; aber die große Mehrzahl läßt es nicht dabei bewenden, sondern geht öfters zum Tisch des Herrn, manche täglich. Also im fernen Westen, der von den meisten, die ihn nie gesehen haben, als wild gehalten wird, es aber tatsächlich nicht ist, gibt es manche edle Blüte unserer hl. Religion.

Das andere große Ereignis, speziell die Pfarrei betreffend, war die Einweihung der neuen Kirche, die eine der schönsten im Westen Amerikas ist, sicher weitaus die schönste im Staate Oregon. Sie ist im gotischen Stile aus Zementbacksteinen erbaut und stand für die Einweihung im inneren und äußeren Ausbau vollständig da. Prächtige Malereien und herrliche Fenster machen das Innere zu einem der anmutigsten Tempel Gottes. Bei der Einweihung der neuen St. Marienkirche, welche durch den Herrn Erzbischof Alexander Christin von Portland vorgenommen wurde, waren ungefähr 3000 auswärtige Besucher in zwei Extrazügen, Automobilen und andern Fuhrwerken herbeigekommen. Die Kirche und die nächste Umgebung derselben waren großartig dekoriert. Das Pontifikalamt wurde zelebriert vom Herrn Abt Placidus Fürst, der selbst 10 Jahre lang Pfarrer der Gemeinde, den Bau in Angriff genommen und zu einem großen Teile fortgeführt hatte, als ihn seine Mitbrüder zum geistlichen Baumeister an die Spitze der Abtei erhoben. Nun hatte er die Ehre, als Hoherpriester die erste feierliche Opferhandlung vorzunehmen. Die einheimische Bevölkerung besuchte meistens die Frühmessen an jenem Tage, um Platz zu machen für die Fremden. Aber auch so war nicht allen Möglichkeit geboten, während

der Feier hineinzukommen. In einer Ansprache sagte unter anderem der hochwürdigste Herr: Laßt Mount Angel das Ideal einer Kirche sein! Diese Worte des Oberhirten sagen genug.

Es mag vielleicht interessieren, wie eine Gemeinde von kaum 1000 Einwohnern eine solche Menge Fremder auch in der Magenfrage befriedigen konnte. Dafür war mehr wie hinreichend gesorgt. Die alte Kirche war in eine große Speisehalle umgewandelt worden. Wohl ein halbes Dutzend Kochhöfen traten schon einige Tage zuvor für diesen Anlaß in Funktion. Ein ganzer Ochse wurde über einem großen Feuer gebraten. Mehrere Kälber, Schweine und Schafe und einige Hundert Hühner waren zubereitet und Gemüse ebenfalls. Alle diese Sachen waren von den Pfarrgenossen geschenkt und zubereitet. Auf diese Weise schlug die Gemeinde zugunsten der neuen Kirche einen schönen Profit heraus.

Es ist überhaupt erstaunlich, welchen Opfersinn die Gemeinde an den Tag legte seit der Zeit, da beschlossen wurde, eine neue Kirche zu bauen. Die Kirche wird ungefähr 75.000 Dollars kosten und ist bis auf etwa den fünften Teil aus den Beiträgen der Gemeindemitglieder schon bezahlt und doch kann man nicht sagen, daß in Mount Angel hervorragend reiche Leute ansässig sind, meistens Farmer. Mount Angel ist in seiner Freigebigkeit wirklich vorbildlich. Sogar die Kinder haben ihre Sparpfennige für die neue Kirche zusammengelegt. Die verschiedenen Vereine haben durch eigens arrangierte Unterhaltungen auch einen ansehnlichen Teil zum neuen Gotteshaus beigetragen. Das versteht eben der Amerikaner, bei Festen Geld zu machen. Und wenn es für einen solchen Zweck ist, so helfen Katholiken und Nichtkatholiken zusammen. So waren auch bei diesem Anlaß viele Nichtkatholiken anwesend, obwohl Mount Angel selber fast ausschließlich katholisch und eine der wenigen größeren Ortschaften ist, wo kein Versammlungslokal irgend einer anderen Konfession sich findet. Möge der gesunde katholisch-deutsche Geist dieser Gemeinde erhalten bleiben auf alle zukünftigen Geschlechter hinaus. P. Bonaventura.

Neues Leben im Kloster von S. Nicola del Boschetto in Ligurien.

Am 29. Juli dieses Jahres wurde endlich nach einem Jahrhundert das klösterliche Leben nach der Regel des hl. Benediktus im alten Benediktinerkonvent zu San Nicola del Boschetto von der italienischen Congregatio Sublacensis wieder begonnen. Morgen früh um 8 Uhr war Hochamt und am Abend Vesper und Segen mit Festrede. Man wählte den 29. Juli, das Fest der hl. Martha, weil vor ungefähr acht Jahren an diesem nämlichen Tage ein Pater von S. Giuliano d'Albaro sich dort niederließ, um an der Wiederbesiedlung des Klosters zu arbeiten. Acht volle Jahre waren nötig, bis die Sache zu Ende gebracht werden konnte. Das Klostergebäude war im Besitze einer reichen Familie, die es nach der Aufhebung aller Klöster durch Napoleon I. im Anfange des 19. Jahrhunderts gekauft hatte. So war der 29. Juli ein Festtag, nicht nur für den wieder bezogenen Konvent S. Nicola del Boschetto. Nach langem Stillschweigen hallen die Töne des liturgischen Gesanges und der Psalmodie unter den gewaltigen Bögen der Kirche aufs neue wieder. Auch für das Mutterkloster San Giuliano d'Albaro bei Genua, das sich glücklich fühlte nun eine Dependenz zu haben, wo seine vielen Mönche eine bessere Wohnung finden können, war dies ein Tag der Freude. Mit welcher Weisheit hat nicht die göttliche Vorsehung die Sache geleitet! Gerade in der Zeit, da wir es am höchsten nötig haben, hat der liebe Gott uns die Türe des Klosters geöffnet. S. Giuliano ist zu klein, um alle seine Mönche fassen zu können. Noch kommt dazu, daß S. Giuliano in Gefahr steht, ganz oder wenigstens teilweise

niedergerissen zu werden, wegen einer großen 35 m breiten Straße, die am Ufer des Meeres vom nahen Genua her gebaut wird. S. Nicola del Boschetto ist somit ein guter Zufluchtsort der Sublazer. Es ist ein richtiges Benediktinerkloster mit geräumigen Klostergängen, großartigem Gebäude und einer schönen dreischiffigen Kirche, der aber leider noch die Dekoration mangelt.

Auf der westlichen Seite der Stadt Genua betritt der Reisende sogleich außerhalb der Stadttore ein schönes, langes aber schmales Tal, welches den Namen des Flusses Polcevera trägt. Ganz am Anfang des Tales, am Fuße eines reizenden Berges, erhebt sich das Kloster S. Nicola del Boschetto. Es hat seinen Namen von dem dichten Wäldchen, welches allseits den Bau umgibt. S. Nicola war das erste Kloster, das die Kongregation von St. Giustina, nachher die kassinensische genannt, in Ligurien begründet hat. Eine im Kloster aufbewahrte Inschrift zeigt den Anfang desselben: Ein reicher Patrizier Magnone Grimaldi von Genua ließ im Jahre 1311 im Polceveratale eine kleine Kirche zu Ehren des hl. Nicolaus von Bari, dem Patrone der Schiffer, erbauen. Zwei Weltpriester sollten nach seinem Wunsche täglich das hl. Meßopfer in der Kirche darbringen. Der Inschrift entnimmt man noch folgendes: MCCCXI. Ad honorem Dei et Beatae Mariae Virginis et omnium Sanctorum Dominus Magnonus de Grimaldis fecit fieri hanc capellam et ipsam dotavit pro duobus presbyteris, qui perpetuo in ipsa Domino in divinis Officiis debeant deservire pro remedio animarum Patris et Matris suae et Dominorum Tomasini et Franceschini, qui hanc capellam fieri ordinauerunt quondam fratrum suorum et pro remedio animae suae.

Ein Jahrhundert später, nämlich im Jahre 1410, entschlossen sich die edlen Herren Grimaldi, die Kirche mit dem zugehörigen Hause den Mönchen von der Kongregation St. Giustina mit der Bedingung zu übergeben, daß dort ein Kloster erbaut werde. Der ehrwürdige Ludovico Barbo, welcher an der Spitze der Kongregation war und dieselbe mit seltener Klugheit leitete, willigte sofort ein und sandte im Jahre 1412 den Mönch Joachim von Pavia mit anderen nach S. Nicola im Tale der Polcevera, um die Kirche in Besitz zu nehmen. Nach und nach vermehrten sich die Mönche, das Sanctuarium verwandelte sich in ein Kloster, so daß es schon im Jahre 1425 zum Priorate erhoben werden konnte.

Wir hoffen, daß das hier neu erwachte Klosterleben einer guten Zukunft entgegen gehe.

Genua.

D. C. Schrode.

Die St. Kolomanfeier im Stifte Melk. Am 17. Heumonds im Jahre 1012 war es, wie die Melker Chronik berichtet, daß ein Pilgersmann, der sich auf dem Wege nach Jerusalem befand, in der Nähe von Stockerau in Niederösterreich infolge des unbegründeten Verdachtes der mißtrauischen Landbevölkerung, die in ihm einen Spion der Magyaren sah, den Martertod erlitt. Aber bald nach seinem Tode schon stellte sich heraus, daß jener gemordete Pilger ein Königssohn aus Irland sei, ja noch mehr, zahlreiche Wunder verherrlichten sein Grab und der Grimm der irgeleiteten Bevölkerung verwandelte sich in Ehrfurcht und Verehrung. Zwei Jahre später, am 13. Weinmonds, hielt der Gemartete als Heiliger seinen Einzug in die Kirche des Gotteshauses von Melk und seitdem ruht er dort, der Hort und Schutz der Klostergemeinde, das Sehnsuchtsziel gewaltiger Pilgerscharen aus allen Gauen Niederösterreichs, später allerdings infolge der zunehmenden Verehrung des zweiten Landespatrons, des hl. Leopold, aus dem Gedächtnis des Volkes mehr und mehr verdrängt. Die neunhundertste Wiederkehr des Todestages St. Kolomans wollte nun das altherwürdige Gotteshaus in Melk nicht vorübergehen lassen, ohne seinem heiligen Schutzpatron eine

Huldigung zu bereiten, die auch dem gläubigen Volke zum geistigen Nutzen gereichen sollte.

Feierliches Glockengeläute verkündete am Abend des 5. Juli den Beginn der Feier, die mit einem sakramentalen Segen und der Kolomanlitanei in der Stiftskirche eröffnet wurde. Am folgenden Tage hielt der hochwürdigste Herr Stiftsabt Amand John, am 7. Juli der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Se. Exzellenz Dr. Johannes Rößler und am 8. der hochwürdigste Herr Abt des Stiftes Lilienfeld Justin Panschab ein Pontifikalamt, wobei der Melker Sänger- und Musikerchor unter der kunstverständigen Leitung des Herrn Musikdirektors P. Ambros Exler in mustergültiger Weise mitwirkte. In begeisterten Worten feierten der hochwürdigste Herr Stiftsabt von Melk, ferner Sakristeidirektor P. Franz Weber und Seminarrektor Josef Aichinger den großen Schutzheiligen Oesterreichs und flehten seinen Segen auf die seinem Schutze anvertraute Klostersgemeinde, das engere und weitere Vaterland und namentlich das erlauchte Kaiserhaus herab. Das schön geschmückte Grab des Heiligen war in diesen und den folgenden Tagen wie in alten Zeiten das Ziel vieler Beter aus nah und fern; jedem Besucher des Grabes hatte der heilige Vater unter den sonst üblichen Bedingungen die große Gnade eines vollkommenen Ablasses gewährt.

Besonders glänzend gestaltete sich dann die Feier des 21. Juli, an dem ungefähr 1500 niederösterreichische Veteranen mit 29 Fahnen und 3 Musikkapellen in Melk erschienen, um das Andenken des hl. Landespatrons zu ehren. Da infolge der ungünstigen Witterung die Feier nicht wie ursprünglich geplant im großen Stiftshofe stattfinden konnte, zogen die Scharen in die Stiftskirche, wo der hochwürdigste Herr Abt John eine patriotische Ansprache hielt, an die sich das Pontifikalamt schloß. Die packende Festrede des hochw. Herrn P. Eduard Fischer S. J. behandelte den hl. Koloman und die Ideale des Soldaten. Ein gemütliches Festmahl vereinigte zu Mittag die Mitglieder des Hauses und die hervorragendsten Festgäste im Marmorsaal des Stiftes, wobei es natürlich auch an Festsprüchen nicht fehlte.

Eine sehr ansprechende Festgabe anlässlich der Jahrhundertfeier stellt das Büchlein „St. Koloman“¹⁾ dar, das den Sakristeidirektor des Stiftes Melk, Dr. Franz Weber, zum Verfasser hat. Es bringt die Geschichte des hl. Koloman, die mit jener des Stiftes Melk und der Ostmark so eng verknüpft ist, um welche allerdings auch die Legende ihre überreichen Ranken geschlungen hat, sowie zahlreiche Andachten zum hl. Koloman und legt damit Zeugnis ab, wie die Bewohner des Melker Gotteshauses in der Tat „seit Leopold des Stifters Tagen durch allen Wandel der Zeiten und Geschlechter die dankbare Verehrung gegen ihren heiligen Schutzpatron, die angestammte Treue gegen Reich und Landesherrn rein und unverletzt bewahrten.“

Ihren Abschluß fand die Kolomani-Säkularfeier am 13. Oktober, dem Jahrestag der Ueberführung des Heiligen nach Melk, mit einem von Sr. Exzellenz Weihbischof Dr. Zschokke von Wien in der Stiftskirche abgehaltenen Festgottesdienst.

Dr. P. Emmeran Janak.

Abtwahl im Benediktinerstifte Raigern. Bei der am 7. August erfolgten Abtwahl im hiesigen Stifte wurde der hochw. Herr P. Prokop Šup zum Nachfolger des am 8. Mai d. J. verstorbenen Abtes und Prälaten Benedikt Korčian gewählt. Der Neugewählte, geb. am 24. August 1866 in Senitz bei

¹⁾ Siehe den Literar. Anzeiger rückwärts S. 28*.

Olmütz in Mähren, widmete sich nach absolvierten Gymnasial-Studien zunächst dem Lehrerstande. So verbrachte er ein Jahr als Lehrer in Landshut. Aus Gesundheitsrücksichten gab er diesen Beruf jedoch bald auf und trat in der Folge in das Stift Raigern ein, wo er im Jahre 1891 die feierlichen Ordensgelübde ablegte und nach vollendeten theologischen Studien am 31. Juli 1892 in Brünn zum Priester geweiht wurde. Der neu gewählte Abt genießt auf dem Gebiete der Sozialpolitik und Volkswirtschaft einen bedeutenden Ruf und beherrscht beinahe alle slavischen Idiome. Das Resultat seiner Studien, insbesondere auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, hat er in einer Unzahl von Leitartikeln und Abhandlungen, zunächst im tschechischen Tagblatt „Hlas“, ferner auch in der von Mitgliedern des Stiftes Raigern seit ihrer Gründung herausgegebenen Zeitschrift „Hlidka Literarni“, später „Hlidka“ niedergelegt. Er gehört zu den Hauptmitarbeitern sowohl der erstgenannten Zeitung wie auch der agrarisch-politischen Zeitschrift „Zemědělska Politika“. Aber nicht allein mit der Feder war P. Šup bisher auf den obgenannten Gebieten tätig, er hielt auch bei zahlreichen Versammlungen formvollendet durchgearbeitete Vorträge, nicht allein in den Raigerner Vereinen, sondern auch auswärts. Im mährisch-tschechischen Volksrat ist er Vizepräsident des national-wirtschaftlichen Klubs sowie auch tätiges Mitglied des christlichsozialen Ausschusses. Im Stifte selbst hatte er das Amt eines Lektors der Theologie inne und war viele Jahre hindurch Novizenmeister.

Zur Vornahme der für Sonntag, den 25. August, festgesetzten feierlichen Benediktion des neugewählten Abtes war Se. Exzellenz der hochwürdigste Herr Bischof von Brünn Dr. Paul Graf Huyn schon Freitag, den 23., abends im Stifte eingelangt und feierlich empfangen worden. Es sollte eben eine doppelte, von ihm geleitete Feierlichkeit begangen werden.

Als erste fand Samstag, 24. d., durch Sr. Exzellenz die Weihe des Stiftsklerikers Johann Nep. Kopaček zum Priester statt, bei der der Theol.-Prof. Dr. Sedlak aus Brünn die Ansprache hielt.

Die eigentliche Festlichkeit der kirchlichen Benediktion des neuen Abtes wurde Samstag, den 24., abends mit einer großzügigen weltlichen Festfeier eingeleitet, mit durchwegs nationalem slavischen Gepräge. Dem hochwürdigsten Abte wurde nämlich eine großartige Ovation seitens hiesiger sowie verschiedener Vereine der Umgegend dargebracht, mit Gesang und Vorträgen dreier Musikkapellen, feierlichem Lichterumzug und bengalischem Feuerwerk.

Der Abt erwiderte die an ihn gehaltenen Ansprachen vom Fenster des großen Saales der Abtwohnung aus, wo er mit den bereits eingetroffenen Festgästen der Ehrung beiwohnte und wo er auch die ihm von drei dem Stifte eingepfarrten Ortschaften und verschiedenen Vereinen derselben dargebrachten Glückwunsch-Adressen entgegennahm.

Am folgenden Sonntag den 25., an welchem früh morgens der Neopresbyter seine Primiz abhielt, fand die Benediktion des neuen Abtes statt, welcher mühevoll von 9— $\frac{1}{2}$ 12 Uhr mittags dauernde Feierlichkeit abermals von Sr. Exzellenz dem hochwürdigsten Herrn Bischof vorgenommen wurde unter Assistenz von drei Mitgliedern des hochwürdigsten Domkapitels von Brünn und vieler anderer Priester, während gleichzeitig dem neuen Abt die beiden hochwürdigsten Herren Aebte Franz Sal. Barina O. S. Aug. von Alt-Brünn und Norbert Drapalik O. S. Norb. von Neureisch assistierten. Die Festpredigt hielt der Stiftspfarrer Dechant P. Petrus Hlobil. Während der Feierlichkeit hielt Se. Exzellenz von bischöflichen Throne aus in lateinischer Sprache eine formvollendete und inhaltsreiche Rede über den Benediktinerorden, sein Wesen, seine Einrichtungen und Verpflichtungen.

An dem hierauf im großen Saale der Prälatur stattgefundenen Festmahle nahmen nebst den genannten Mitgliedern des hohen Klerus, die als bischöfliche Assistenz fungierenden hochwürdigen Herren Domkapitulare

Prälät Pospíšil, die Msgr. Roháček und Proßwitz, Kapiteldechant Prälät Kapusta, sowie eine große Anzahl von Pfarrern und Seelsorgern aus der Umgegend Anteil; ferner der P. Provinzial der Barmherzigen aus Wien, Mitglieder des Minoriten-, Kapuziner- und Augustinerordens, sowie aus dem Laienstande und zwar als Vertreter der obersten mährischen Landesbehörden: Hofrat Sedláček, Finanz-Landesdirektor Hanačík mit Oberfinanzrat Kofranek, Vertreter des Landeshauptmanns Dr. Hruban, Dr. Koudela, Mitglieder des Landesausschusses und mehrere Reichsrats- und Landtagsabgeordnete.

Dem hochwürdigsten neuen Abte wurden allseitig die besten Wünsche entgegen gebracht. Ad multos annos! Dr. M. K.

Beteiligung des Benediktiner- und Cisterzienser-Ordens am Eucharistischen Kongreß in Wien. September 1912. Es war eine Art Weltmission; und was das wertvollste daran war, eine ganz spontane, freiwillige Selbsterneuerung und Selbsteinkkehr von Hunderttausenden. Der Benediktiner- und Cisterzienser-Orden war in ausgezeichneter Weise an der Riesentagung beteiligt. Die Bischofliste der Zentralkanzlei wies illustre Namen auf; so u. a.: Erzabt und Bischof Gregor Diamare von Montecassino (Italien), Generalabt Aidan Gasquet O. S. B. aus London, Erzbischof Dr. Raimund Netzhammer O. S. B. von Bukarest in Rumänien, Abt und Pfarrer zu Sankt Peter in Modena in Italien, Augustin Antonelli O. S. B., Erzabt Ildephons Schober von Beuron, Abt Alban Schachleiter aus Emaus, Abt Laurenz Zeller von Seckau, Erzabt Dr. Tiburtius Hajdu von Martinsberg in Ungarn, Pater Gregor Koch aus Einsiedeln, Abt Severin Kalcher von St. Lambrecht in Steiermark, Abt Ambrosius Amelli von St. Maria in Florenz, Abt Leo Treuinfels von Marienberg in Tirol, Abt Augustin Mayrbäurl von Altenburg bei Horn, Abt Gregor Danner von St. Bonifaz in München, Abt Prokop Šup aus Raigern, Abt Bruno Pammer O. Cist. von Hohenfurt, die Aebte Doktor Hugo Springer von Seitenstetten, Amand John von Melk und P. Hartmann Strohsacker von Göttweig als Vertreter des Kollegium S. Anselmo u. v. a.

Die meisten Veranstaltungen, bei denen Ordensmitglieder tätig waren, fanden in der Benediktiner Abteikirche zu den Schotten auf der Freieing statt. Die ganz neu restaurierte Kirche wies außen und innen glänzenden Schmuck auf. Der hochwürdigste Herr Abt Leopold Rost ließ sämtliche Seitenaltäre durch die Stiftsgärtnerei mit lebenden Blumen, Palmen und Lorbeer reichlichst zieren, den Hochaltar und die Außenwände hatte Erlaucht Frau Gräfin Harrach übernommen; deren Brucker Glashäuser hatten ihr Bestes gegeben. Tausend Meter Girlanden aus den gräflichen Forsten, in welchen tausende von Papierblumen geflochten waren, schmückten im Vereine mit reichem Fahnen- und Flaggenschmuck das herrliche Gotteshaus.

An 17 Altären wurden täglich von 1/25 Uhr früh bis 11 Uhr zirka 170—200 hl. Messen gefeiert und über 1000 Personen jedes Standes empfangen täglich die hl. Sakramente der Buße und des Altares.

Der erste Kongreßtag brachte folgende Veranstaltungen: Donnerstag, den 12. September, 7 Uhr früh: Erste Predigt für Mittelschüler, gehalten von Dr. P. Sigmund Friedl, Professor am k. k. Schottengymnasium. Es war ein unvergeßlicher Anblick. Trotz der frühen Stunde und des elenden Wetters das ganze Kirchenschiff gedrängt voll junger, begeisterter Männer zu sehen, die mit leuchtenden Augen aufschauten zu einem verehrten Lehrer, lauschend in feierlicher Ruhe den herzwinnenden Worten, die er so packend und fesselnd zu geben wußte; es übertraf die kühnsten Hoffnungen, die man an diese Veranstaltungen geknüpft. Die Predigt führte ungefähr folgendes aus: Instaurare omnia in Christo. Christus kam, eine Scheidung

der Geister zu vollziehen. Sie vollzog sich, so oft er ein neues Samenkorn hineinzu senken suchte in die Menschheit. Ganz besonders war dies der Fall, als er das allerheiligste Altarssakrament einsetzen wollte. Wiederum wird die heil. Eucharistie die Scheidung der Geister. Pius X. hißt sein Banner mit der Aufschrift: *Omnia instaurare in Christo*. Ueber den Gräften Roms, in denen die erste große Glanzperiode, das erste eucharistische Zeitalter schlummert, will der Heilige Vater eine neue Glanzzeit des Christentums wecken. Wie damals die Tausende der Anhänger und Verteidiger der Sache Christi ihre Begeisterung aus der innigsten Vereinigung mit Christus schöpften, — „*eamus ad vitam*“ sagten sich die alten Christen, — so soll auch jetzt die Begeisterung wieder erstehen aus der hl. Eucharistie. — Der Heilige Vater will sich eine Schar treuer Kämpfer sammeln. Darum wendet er sich besonders an die christliche Jugend, die berufen ist, Träger und Hüter der hl. Ideale zu sein. — Er will sie enger verbinden mit den Altären, wo Christus als die Wahrheit thront, worauf ja das Arbeiten der Studenten abzielt. Er will ihnen durch Vereinigung mit Christus den schönsten Weg zeigen, den Christus, das Ideal aller Sittlichkeit, verwirklicht hat. Er will sie schöpfen lassen am reichen Born der ewig belebenden Liebe, die allein die Frage nach einem Menschen und Gottes würdigen Leben löst. Zur Verwirklichung dieser Gedanken sollen die eucharistischen Kongresse beitragen. — Aus der Sage vom heil. Gral, auf den die hl. Hostie niedergelegt wird und den eine fromme Ritterschar hütet und bedient, erwächst den Studenten die Mahnung, daß jeder in sich seine unsterbliche Seele, die so oft von der hl. Kommunion durchdrungen wird, rein bewahren und bewachen soll, daß sich alle um das Banner Pius' X. scharen müssen; er will uns hinaufführen, wo uns Christus am Zeichen der hl. Eucharistie erkennen und in das Reich der Glückseligen ausscheiden wird.

Die herrliche Predigt, echte Benediktinerarbeit, machte tiefen Eindruck.

Von 10—12 Uhr vormittag versammelte unser Gotteshaus abermals eine tausendköpfige Menge in seinen Mauern zur I. Sektionsberatung über: Geschichte und Archäologie des allerheiligsten Sakramentes. Den Vorsitz führte Prälat Josef Mord, Propstpfarrrer an der Votivkirche in Wien. Anwesend: die Erzbischöfe Jaquet (Freiburg) und Döbbing (Sutri in Italien), Bischof Dr. Fischer-Kolbr (Kaschau), Prof. Prinz Max von Sachsen, Doktor Schmid v. Grüneck, Bischof von Chur, Erzabt Schober (Beuron), Prälat Rost (Schotten), Prinzessin Mathilde von Sachsen.

1. Msgr. Dr. Joh. Peter Kirsch, Univ.-Prof. in Freiburg (Schweiz), führte in seiner eleganten Form den Nachweis, die eucharistische Feier der Urkirche beruhe ausschließlich auf der Einsetzung durch Jesus Christus.

2. Sympathisch begrüßt erschien Exzellenz Dr. Raimund Netzhammer O. S. B., Erzbischof von Bukarest, auf der Kanzel. Seine Ausführungen über „Geschichte der Aufbewahrung des Allerheiligsten“ dürften getrost als ein Juwel kirchlicher Beredsamkeit, geschöpft aus tiefer Sachkenntnis, genannt werden. Ein ausführliches Referat darüber brachte die „Kathol. Kirchenzeitung“, Salzburg 1912, Nr. 39, Der Weltfronleichnam.

3. Dr. Josef Bocian, Rektor des griechisch-katholischen Seminars in Lemberg, regte eine Konkordanz des lateinischen und griechischen Ritus an; auch seine Ideen fanden reges Interesse.

Der Nachmittag (2—4 Uhr) gehörte der Eucharistischen Kunst (tönende Kunst) an. Vorsitzender war Propst Friedrich Piffel von Klosterneuburg. Von den Anwesenden erwähnen wir: Abt Alban Schachleiter (Emaus), Abt Rost, Abt Bruno Pammer von Hohenfurt. Referate erstatteten: 1. Regens Dr. Franz H. Mathies (Straßburg): Eucharistie und Tonkunst. Obwohl das Thema spezielles Interesse verlangte, hielt der glänzende Redner die illustre Versammlung bis zum Ende in Spannung. — 2. Provinzial P. Franz Weinmann C. SS. R., Wien, ein Praktiker, sprach über: Die seelsorgliche Bedeu-

tung der Meß- und Sakramentslieder — aus der Praxis für die Praxis. — 3. Da Dr. Richard R. v. Kralik sein großangelegtes Referat: Instrumentalmusik beim Gottesdienst, infolge plötzlicher Erkrankung nicht erstatten konnte, brachte Stiftspfarrer P. Berthold Bayer (Schotten) dasselbe zum Vortrage. — 4. Wiederum meldete sich ein Benediktiner zum Worte: Pater Michael Horn O. S. B. aus Seckau, Mitglied der vatikanischen Choralkommission; seine praktische Anregung zur „Belebung und Hebung der Kirchenmusik in Oesterreich“ sollte weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden. (Das Referat siehe in der „Kathol. Kirchenzeitung“ Nr. 42.)

Nach der Nachmittagkonferenz wurde die für gewöhnlich nicht zugängliche Stiftergruft bei den Schotten dem Publikum zur Besichtigung freigegeben und fand ebenso wie an den folgenden Tagen einen wahren Massenbesuch. — Ein feierlicher Abendsegen mit großer Assistenz in der dichtgefüllten Kirche gab dem herrlichen Tage einen schönen Ausklang.

Am 2. Kongreßtage, Freitag, den 13. September, fand vorerst um 7 Uhr früh die zweite Studentenpredigt, abermals vor großem Publikum statt. Dr. Josef Weichesmüller, k. k. Religionsprofessor an der Staatsrealschule im V. Bezirke, sprach über: *Caritas manet*. Nach herzlicher Begrüßung der Studierenden, die zusammengekommen sind „von dort her, wo der Altvater sein Haupt erhebt und die Nadelwälder des Böhmerwaldes rauschen, wo in tiefen Gründen das norische Eisen wächst und Frau Hütts versteinerter Leib ruht“, wird geschichtlich nachgewiesen, daß Jesus Christus inmitten der wogenden Erdenvergänglichkeit ein Werk von unüberwindlicher Kraft aufgerichtet hat: die Kirche, die Heimat der Seelen. — Nach der Schlacht bei Aktium ist Oktavianus Augustus Beherrscher des weltumspannenden Römerreiches geworden. Unüberwindlich war es nicht. „Varus —, gib mir meine Legionen wieder!“ Von diesem Rufe wiederhallen die kaiserlichen Palastwände. — An der Neige des Mittelalters beherrscht Karl V. ein Reich, in dem die Sonne nicht untergeht. Der Kronenträger aber flieht in die enge Mönchszelle. Dort verklingen die letzten Seufzer der hinsterbenden Weltmacht. — Der Säkularmensch der Neuzeit, Napoleon, hat sich ein Kaiserreich geschmiedet. Es zerfiel. Wie ein zweiter Salomo hat er das Wort gerufen: „Alles vergeht — die Kirche aber bleibt.“ — Wo liegt die Nährquelle, aus deren Born der Kirche stetig die Kraftwellen zufließen? Das Zentrum Sonne belebt, erneuert unsere Erde; Jesus Christus, der eucharistische Gottheiland im Tabernakel, ist Lebenszentrum seiner Kirche. *Caritas manet* — Die Liebe bleibt in uns — usque ad consummationem. — Wenn es nicht Phrase sein soll, daß deutsch sein treu sein heißt, dann, ideale Herzen unserer studierenden Jugend, stehet fest in eurer Christustreue, steht festgewurzelt im Morgenrot wie im Sturmgebraus, im Donnerkrachen wie im Sonnenschein. Auch diese tiefdurchdachte Predigt weckte glühende Begeisterung.

Es folgte von 10–12 Uhr die Beratung der akademischen Sektion. Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. Nivard Schlögl O. Cist. (Heiligenkreuz). Anwesend waren: die Erzherzoge Hubert und Karl, Msgr. Julius Glattfelder, Bischof Csanad, Msgr. Schmid v. Grüneck (Chur), Msgr. Julius Graf Zichy, Bischof von Fünfkirchen, Prälat Rost (Schotten). Außerdem waren in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche Vertreter der verschiedensten katholischen Verbindungen Deutschlands und Oesterreichs zugegen.

1. Exzellenz Dr. Franz v. Bettinger, Erzbischof (München), handelt in herrlicher Rede über *Panis Angelicus*. — 2. Msgr. Dr. Paul Baron Mathies, akad. Prediger in Zürich, spricht über: Akademischer Gottesdienst und Studentenseelsorge; etwas Glänzenderes als diese hinreißenden Worte kann kaum mehr geboten werden. — 3. Ein junger Jurist, Paul Pfeiffer (Wien) erscheint auf der altberühmten Schottenkanzle; Studentenfürsorge ist sein Thema; blendend seine Erscheinung, wohl lautend sein Organ. Es kommt

alles so mitten aus Selbsterlebtem heraus, was er spricht. Seine Rede geht auf den Nachweis der Notwendigkeit eines großen katholischen Studentenheimes hinaus. Reicher Beifall aus dem jugendlichen Auditorium wird ihm zum Lohne.

Der Nachmittag (2–4 Uhr) war ernsten Fragen geweiht: Unionistische Bestrebungen! Unter dem Vorsitze des Straßburger Weihbischofs Dr. Franz Freih. Zorn v. Bulach sind zugegen: Prinz Max von Sachsen, Erzbischof Dr. Netzhammer, Basilius Hoszu, Bischof von Szamos-Ujvar, Erzb. Pierre v. Chebli von Beirut, Gräfin Harrach, P. Viktor Kolb S. J.

1. Hofprediger Dr. Célestin Wolfsgruber O. S. B., Univ.-Prof. in Wien (Schotten), der hochverdiente Forscher und Prediger, führt in kurzem, aber prächtigem Referate „Der hl. Chrysostomus als Doctor Eucharisticus“ vor; in ihm möge die heutige Zeit einen Protektor jeder Unionsbestrebung sehen. Er geht auch auf die Frage der Wiederaussöhnung des Protestantismus mit der katholischen Kirche ein. (S. das Referat der „K. Kirchenztg.“ Nr. 41.)¹⁾

2. Msgr. Dr. Franz Freiherr Zorn v. Bulach stellt das eucharistische Gebet als Mittel zur Verwirklichung der Glaubenseinheit vor.

3. Eine mit unglaublichem Fleiß zusammengetragene Fülle von Material bietet die Rede des Theologieprofessors Dr. P. Josef Höller (Mautern) über: Die Epiklese in der griechischen Liturgie.

4. Domkustos Dr. Viktor Szmigelski (Blasendorf in Siebenbürgen) beschließt die Reihe der Referate mit seinem gründlich gearbeiteten Vortrage über: Die hl. Eucharistie in der Geschichte der Union.

Der Samstag ist ganz dem Gottesdienst und Sakramentsempfang geweiht; wie an den Vortagen findet abends ein feierlicher Segen statt.

Bei der großen Prozession am Sonntag, den 15. September, ist der gesamte Konvent, vermehrt durch zahlreiche Gäste, in der malerischen Flocke zugegen. Abends zelebrierte Stiftprior P. Aegid Pfeiffer in der glänzend beleuchteten Schottenkirche ein feierliches Tedeum.

Außer den in der Schottenkirche gehaltenen Vorträgen sind noch von uns anzuführen:

1. Akademische Predigt, gehalten am 12. September um 7 Uhr früh in der Votivkirche von Dr. P. Nivard Schlögl O. Cist. (Heiligenkreuz), k. k. Univ.-Prof. in Wien, die besonders für Hochschüler berechnet war.

2. Auch bei dem Festkommers, den der Kartellverband der kathol.-deutschen Studentenverbindungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz Sonntag, den 15. September, abends abhielt, sprach derselbe um die kathol. Studentenverbindungen hochverdiente Ordenspriester die offizielle, mit vielem Beifalle aufgenommene Begrüßungsrede.

3. Abt Laurenz Zeller O. S. B. (Seckau) hielt in der Sektion über Askese für Priester Donnerstag, den 12. September, vormittags, in der Kirche St. Augustin eine meisterhafte Rede über: Adoratio nocturna. (Vgl. Referat der „K. Kirchenztg.“ Nr. 39.)

4. Am 13. September (Freitag) fand in derselben Kirche eine Konferenzrede des bekannten P. Augustinus Graf Galen (Emaus) für die Paramenten-Vereine statt, über: Die Symbolik der Paramente. (Veröffentlicht in den St. Benediktstimmen, November 1912, S. 426.)

Zu erwähnen wäre als eine Benediktinerveranstaltung noch das große

¹⁾ Hier möge auch angeführt sein Dr. Wolfsgrubers „Eucharistische Predigten“, Wien 1912, Mayer & Comp. Dieselben fanden wegen der großen Liebe, die aus ihnen spricht, ungeteilten Beifall. Ferner schrieb P. C. Wolfsgruber in der Morgennummer vom „Fremdenblatt“ vom 11. September 1912: Der Wiener Eucharistische Kongreß, mit den Untertiteln: Die Weltfronleichnamstage, Das katholische Oesterreich, Die Verehrung der Eucharistie. Franz Josefs Erstkommunion. Der Kaiser und der Kongreß.

armenische Hochamt in der Kirche zu den 9 Chören der Engel am Hof, das der Erzbischof Dr. Gregor v. Govrik, Erzabt der Mechitaristen, mit der ganzen Prachtentfaltung des armenischen Ritus abhielt.

Wien.

Dr. Theodor Berger O. S. B.

Kurze Nachrichten. 1. Abtei Schäftlarn. Ein Grabstein von 1602 wurde am 30. Mai d. J. bei Gelegenheit von Grabungen zur Anlegung einer neuen Wasserleitung im Stifte aufgefunden. Er war in 2 fast gleich große Stücke zerbrochen und lag vor dem sog. Holzhof, rechts auf der Außenseite des Einfahrtstores in der Erde. Nun wurde er zusammengesetzt und im südwestlichen Kreuzgang zur Kirche eingemauert. Er ist von rotem Marmor, 1 m hoch, 65 cm breit, und hat schöne, fein geschwungene Renaissancebuchstaben. Die Inschrift lautet: *Hie ligt begraben der Erbar und wohlgeacht Veit Khlutz, Camerer und Schreiber Athie zu Schöfflern, dem Gott genadt. Amen!* Veit Klotz war entweder ein Bruder oder der Vater des hiesigen ersten Praemonstratenserabtes Leonhard Klotz. Letzterer wurde 1591 „unanimi consensu“ zum Abte gewählt und starb am 30. September 1619. (Da ich von keinem der Beiden das Lebensalter weiß, ist obiges nicht zu entscheiden.) Am Fuß des Grabmals ist ein mit einem einfachen hohen Kreuz getrenntes Doppelwappen. Im ersten steht das Signum VK, Veit Klotz; das zweite ist das nämliche Wappen, welches auch Abt Leonhard Klotz führte. Dasselbe wird angetroffen einmal auf einem Oelberg in der Kirche zu Scheyring bei Landsberg am Lech, einer ehemaligen Klosterpfarre, ein anderesmal auf einer Kreuzpartikel in Milbertshofen bei München, einem ehemaligen Schäftlarnischen Besitztum. P. Leo.

2. Die Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des hochwürdigsten Abt-Präses der Bayrischen Benediktinerkongregation, Gregorius Danner, fand zu München in der St. Bonifatiusbasilika statt. Das Fest fiel mit dem Vorabend vom hochheiligen Fronleichnamsfeste zusammen. Das Allerheiligste war zur ewigen Anbetung ausgesetzt und strahlte in einem Meer von Lichtern und Blumen. Es war ein besonderes Verdienst des unermüdeten Klostergärtners, des Bruders Markus Zeiler, das geräumige Presbyterium mit geschickter Hand in einen Blumengarten zu verwandeln. Diese leuchtende Pflanzenpracht bildete eine würdige Staffage zu den vielbewunderten Freskomalereien der Altmeister Münchener Kunst, Schraudolph, Heß, Kaspar u. a. m., welche das Leben des großen hl. Benediktiners Bonifatius darstellen. Der Jubilar, umgeben von den Aebten und Priestern der Bayerischen Kongregation – der hochwürdigste Herr Abt Sigisbert von Schäftlarn war durch den Besuch des apostolischen Nuntius Msgr. Frühwirt verhindert und ließ sich durch seinen Prior vertreten –, welche zu diesem Feste eingetroffen waren, und einem ganzen Kreis von Priestern und Akolythen hielt das Pontifikalamt, welches eine besondere Anziehungskraft der Basilika bildet. In seiner Eigenschaft als monastischer Hoherpriester und ehemaliger Zeremoniar des liturgisch begeisterten Prälaten von Scheyern werden die komplizierten Zeremonien und Rubriken nach dem römischen Pontifikale vom hochwürdigsten Herrn Abt-Präses präzise ausgeführt. Es entsprach dieses so ganz der heiligen Regel, welche der große Gesetzgeber von Montecassino seinen Mönchen im 20. Kapitel über die Ehrfurcht beim Gottesdienste gegeben hat. Mit welch dankbaren Gefühlen mag der hochwürdigste Jubilar vor seinen eucharistischen Gott hingetreten sein. Die ganze Segensfülle erlebte er mit erhobenen Händen über sein Kloster, die Kongregation und die Stadt München. Der Kirchenchor brachte Messias von Händel, Allegro moderato und Halleluja zum mustergültigen

Vortrage. In dankbarer Ehrfurcht erinnerte man sich auch des Königs Ludwig I. von Bayern, welcher wie ein zweiter Salomon diese herrliche Stätte benediktinischen Gotteslobes geschaffen hat.

3. Aus Scheyern. Vom hiesigen Kloster wurde s. Z. berichtet, daß P. Josef Peruschitz als Opfer heroischer Nächstenliebe mit dem Dampfer Titanic untergegangen ist. Nun folgten ihm im Tode der Senior des Stiftes P. Bernhard Schmid und der frühere Prior von Schäflarn und Profeß des Klosters Scheyern, R. P. Raphael Barth. Es war eine harte Prüfung, innerhalb eines Jahres drei vorzügliche Ordenspriester durch den Tod verlieren zu müssen. Doch hat der liebe Gott durch Zuwachs von 4 weiteren Chor-Professen uns überaus getröstet. Es sind dies Herr Frater Augustin Maria Geisenfelder, welcher sich in Eichstätt auf die Priesterwürde vorbereiten wird, der als junger Weltpriester eingetretene Herr P. Vinzenz Maria Straßmaier, Herr P. Franz Sales Götz, jetzt äbtlicher Zeremoniar, und Herr P. Heinrich Sossani. Außerdem feierte Herr R. P. Plazidus Sattler, Seminarpräfekt, sein erstes hl. Meßopfer.

4. Aus Sittich. Dem bisherigen Abt Gerhard Maier wurde auf wiederholtes Bitten, resignieren zu dürfen, dieser Wunsch im Mai d. J. erfüllt. Finanzielle Schwierigkeiten, unter denen das Kloster in den letzten Jahren zu leiden hatte, ließen eine Aenderung wünschenswert erscheinen. Abt Gerhard zog sich in das Cisterzienserinnenkloster Mariental in der Oberlausitz (Sachsen) zurück. An seine Stelle trat anfangs Juni vorläufig noch als Prior regens, der bisherige Prior des Stiftes Mehreerau, P. Bernhard Widmann, der dort dieses Amt 14 Jahre aufs rühmlichste verwaltet hatte.

5. Jubelprofeß im Stifte Gries. Montag, den 30. September, feierten im Stifte Muri-Gries die zwei hochw. Patres Anselm Patiß und Hieronymus Felderer ihre Jubelprofeß. Der eigentliche Jubeltag ist zwar erst der 6. Dezember l. J. In passender Weise wurde nun die Feier wenigstens für das Stift selbst antizipiert, da bei Anlaß der kanonischen Visitation und der hl. Exerzitien eine größere Zahl von Stiftsmitgliedern in Gries anwesend war. — Die Feier hatte einen durchaus familiären Charakter. Am Festtage selbst wurde von P. Anselm das feierliche Hochamt gehalten, während der andere Jubilar an einem besonderen Ehrenplatze demselben beiwohnte. Am Schluß des Hochamtes wurde vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute das Tedeum gesungen. Beim Mittagessen wurden den Jubilaren durch den neuernannten Subprior Dr. P. Hugo Huwyler im Namen des Abtes die Segenswünsche des Konventes übermittelt. Eine kleine musikalische Produktion während des Essens verherrlichte das Fest. — Die beiden Jubilare arbeiten noch rüstig in ihren Aemtern. P. Anselm versieht schon seit bald vier Jahrzehnten die Pfarre Marling, wo er sich besonders durch den Bau der neuen herrlichen Pfarrkirche ein bleibendes Ehrenkmal gesetzt hat. Seine Verdienste wurden auch von höchster Seite anerkannt durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes. P. Hieronymus ist seit 1868 ununterbrochen in der Schule tätig und wirkt heute noch mit fast jugendlichem Eifer und einer beispiellosen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit im Kollegium zu Sarnen in der Schweiz. Mögen die beiden Jubilare unserem Stifte noch lange erhalten bleiben!

P. D.

6. Abtei Seckau, päpstliche Auszeichnung. Der langjährige Professor der Philosophie am Kollegium des hl. Anselm in Rom, Dr. theol. P. Josef Gredt vom Benediktinerstift Seckau in Steiermark erhielt während der letzten Ferien eine wohlverdiente Auszeichnung von höchster kirchlicher Stelle. Nachdem er die zweite, vermehrte Auflage eines allseits gelobten und viel benützten Lehrbuches der aristotelisch-thomistischen Philo-

sophie herausgegeben hatte, ging ihm vom Vatikan folgendes päpstliche Breve, das wir deutsch hiemit wiedergeben, zu:

„Geliebter Sohn! Gruß und apostolischen Segen! – Wisse, daß das Geschenk der beiden Bände deiner »Elementa Philosophiae aristotelico-thomisticae«, die du eben in zweiter Auflage veröffentlicht hast, uns sehr angenehm berührt hat. Mit unserem herzlichen Dank für diesen Beweis deiner kindlichen Anhänglichkeit verbinden wir gern unsere Glückwünsche: denn nach unserem Urteile hast du in diesem Werke, unter Führung des Aquinaten, die ganze Philosophie richtig und klar in der Weise dargestellt, daß du die Weisheit der Alten mit den Ergebnissen der neueren Wissenschaft verbunden hast. – Und von welcher großer Bedeutung für die angehenden Kleriker, deren Unterricht du dich schon viele Jahre widmest, ein gründlicher Philosophie-Unterricht ist als Vorbereitung zum Theologie-Studium und zur Verteidigung des katholischen Glaubens, ist allgemein anerkannt. – Beweis unseres Wohlwollens und Unterpfand der göttlichen Gnade sei dir, geliebter Sohn, unser apostolischer Segen, den wir dir in aller Liebe im Herrn erteilen. – Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 10. August 1912, im 10. Jahre unseres Pontifikates. – Pius X. Papst.“

7. Abbaye bénédictine de Zevenkerken, St.-André-lez-Bruges. Ungefähr eine Stunde südlich von Brügge (Bruges), nahe der Bahnstation Lophem, liegt in stiller Waldeseinsamkeit auf neugerodetem Boden die Abtei St. André. D. Gerard van Caloen, Abt-Präses der brasilianischen Benediktiner-Kongregation, ist ihr Gründer. Am 25. Juli 1901 weihte Bischof Waffelaert von Bruges im Auftrage Sr. Heiligkeit Leos XIII. den Grundstein der neuen Abtei. Van Caloen beabsichtigte mit seiner Neuschöpfung eine Gewähr für den Fortbestand der brasilianischen Benediktinerkongregation und eine Pflanzschule von Missionären für Brasilien und den Kongo zu schaffen. An der Abtei besteht deshalb neben einem Externen-Konvikt auch eine Oblatenschule. Der Bau der Abtei machte Dank der Bemühungen D. van Caloen und der Wohltätigkeit belgischer Katholiken, insbesondere des zahlreichen unwohnenden Adels, rasche Fortschritte. Die schmucken romanischen Parterrebauten – van Caloen wählte diese Bauart der Ruhe wegen – bedecken, obwohl noch nicht vollendet, schon eine ansehnliche Fläche. Sie werden überragt vom Turme des Münsters, das ebenfalls im ruhigen, maßvollen romanischen Stile erbaut, den hl. Aposteln Petrus und Andreas geweiht ist. An der Ausschmückung des Innern arbeitet eben ein begabter, hochherziger Künstler. – Diese neue Abtei feierte am Feste Mariä Geburt d. J. ein großes Fest. Der neu ernannte jugendliche Abt S. Gn. D. Théodore Néve erhielt die äbtliche Benediktion vom hochwürdigsten Bischof Waffelaert von Bruges. Wir schildern die freudige Erregung, die in der ganzen klösterlichen Familie geherrscht, den Schmuck, den die benediktinische Siedelung angelegt, um die zahlreichen illustren Gäste aus den höchsten geistlichen und weltlichen Kreisen Belgiens würdig zu empfangen, nicht; sondern wünschen dem jugendlichen, liebenswürdigen Abte auch unsererseits, es möge ihm mit Gottes Hilfe gelingen, die große apostolische Aufgabe, die er in seiner Antwort auf den Toast des hochwürdigsten Bischofes so schön gezeichnet, zu erfüllen gemäß dem von ihm gewählten Wahlspruch: *Christi vices agere.* P. G.

8. Das Benediktinerinnenkloster „Königin der Engel“ in Oregon. Auch dieser Konvent hat zwei wichtige Ereignisse in diesem Jahre zu verzeichnen. Am 16. Juni fand die Grundsteinlegung der neuen Klosterkirche statt, welche bis jetzt bis unter das Dach vorgeschritten ist und nebst einem großen Chore Platz für ungefähr 400 Laien gewähren wird. Fast zu gleicher Zeit wurde mit der Erstellung einer neuen Akademie oder Töchterchule begonnen, die für etwa 120 bis 150 Mädchen Raum als

Internat bieten wird. Bei den bisherigen Lokalitäten konnten unmöglich mehr als 70 gleichzeitig im Institute untergebracht werden. Von Mount Angel und Umgebung besuchten bisher etwa 30 bis 40 Mädchen als Tages-schülerinnen die sogenannte Akademie. Was oben ¹⁾ vom Kollegium über die Aufnahme und Konversion von Andersgläubigen gesagt wurde, das gilt noch mehr von diesem Institut. In den letzten zwei Jahren hat der gegenwärtige Kaplan, P. Paul Manion, zehn Schülerinnen aufgenommen und getauft. Für Musik und Malerei wirken ganz hervorragende Lehrkräfte an dieser Akademie. — Der Konvent zählt gegenwärtig 86 Schwestern und 7 Novizinnen. Von den Schwestern O. S. B. sind insgesamt 36 an folgenden Pfarrschulen tätig: Mount Angel, Albany, Oregon City. Herz-Jesu-Pfarrre Portland, Woodburn, Clayoquot, bei den Indianern auf der Insel British Columbia und Sellwood. (Auf British Columbia wirken auch drei Patres der St. Benedikts-Abtei Mount Angel.) Sie haben auch eine Druckerei im eigenen Betrieb. Im Konvent wird der löbliche Gebrauch der ewigen Anbetung vom schweizerischen Mutterkloster Maria-Rickenbach fortgesetzt.

P. B.

Sterbeanzeigen und Nekrologe. M. Cäcilia Andermatt O. S. B., Chorfrau im Kloster St. Andreas in Sarnen (Obwalden) in der Schweiz. Geboren zu Baar in Zug am 1. März 1878; legte Proföß ab den 2. Juni 1901. Die Verblichene widmete sich außer dem Chordienste hauptsächlich der Erlernung des Orgelspieles und der Paramentenstickerei. Sie ist gestorben am 8. Juni 1912.

Br. Philibert Romes O. S. B., Konverse zu Mount Angel, Oregon (N.-Amer.), geb. 26. August 1836 zu Adenau in Rheinpreußen, starb er, 76 Jahre alt, im 21. Jahre seiner Proföß. Der verstorbene Bruder hat seine Kräfte im Dienste Gottes aufgezehrt. Ueberaus eifrig im Gebete, hat er an Willensstärke und Abtötung so manche übertroffen. Ueber 20 Jahre enthielt er sich vom Genusse geistiger Getränke und Fleischspeisen. Ein schöner, ruhiger Tod krönte sein Lebenswerk.

P. Julius Mayrbäurl, O. S. B. vom Stifte Altenburg bei Horn. Geboren am 4. Februar 1841 zu Thann in Oberösterreich, legte der Verblichene zugleich mit seinem Bruder, dem jetzigen Abte desselben Stiftes, die hl. Proföß ab am 7. September 1865. Nach längerer Verwendung in der Seelsorge wurde er Administrator des Stiftsgutes zu Limburg-Maissau an der Franz-Josefs-Bahn. Er starb dortselbst am 11. Juni d. J.

M. Augustina Rast, O. Cist. vom St. Katharinenkloster in Eschenbach bei Luzern. Geboren zu Hochdorf in der Schweiz, feierliche Proföß 1898; † am 16. Juni 1912.

P. Anton Christenheit O. Cist., Prior im Neukloster zu Wiener-Neustadt, jetzt Filiale des Kloster Heiligenkreuz in Niederösterreich. Geboren am 17. November 1840, trat er in das damals noch selbständige Kloster im Jahre 1860 ein. Nach Vollendung seiner Studien wirkte er von 1865—1872 am Gymnasium in Wiener-Neustadt als Professor, nach dieser Zeit als Pfarrer in Maiersdorf, Kirchbühl und St. Lorenz am Steinfeld. Seit 1892 versah er die Stelle eines Priors und Pfarrers im Neukloster und starb daselbst am 14. Juni 1912.

P. Mathias Reuther, O. S. B. vom Kloster Olinda in Brasilien. Joh. Philipp Reuther war am 15. Dezember 1875 in Simmeringen

¹⁾ Siehe Ordenschronik S. 791.

O.-A. Mergentheim geboren. Nach Absolvierung seiner Studien — 5 Jahre Volksschule, 5 Jahre Lateinschule in Mergentheim, 5 Jahre Gymnasium in Ellwangen — trat er im Oktober 1897 in Beuron ein und legte am 5. Oktober 1899 als Fr. Mathias die heil. Profest ab. Im Kreise der jungen Kleriker, mit denen er, der langjährige Senior des Klerikats, sich vorzüglich verstand, wirkte sein einfach kindliches Wesen sehr wohlthuend. Lange Jahre hatte er mit ansehen müssen, wie die jüngeren, einer nach dem anderen, zum Priestertum emporstiegen. Er trug es mit großer Geduld, obwohl er sich sehr nach der Gnade des Priestertums sehnte, die ihm schließlich doch noch zuteil wurde, nachdem er die Studien hatte wieder aufnehmen können. Wenn übrigens das Priestertum einen gediegenen Opfergeist zur Voraussetzung hat, so war selten einer so sehr Leiden gewohnt wie P. M. Derselbe hat, obwohl seit vielen Jahren leidend, doch noch das Opfer gebracht, die deutsche Heimat zu verlassen, um jenseits des Ozeans unter Einsetzung seiner letzten Kräfte den Mitschwernern des Frauenpriorates „Casa de Misericordia“, die der täglichen hl. Messe entbehrten, seine priesterlichen Dienste zu widmen. Seit den ersten Jahren seiner Profest nervenleidend und an den Studien gehindert, mußte P. M. etwa 10 Jahre warten, bevor er am 8. September 1910 sein Primizopfer darbringen konnte. Am 15. Juni 1912 las er die letzte heil. Messe, noch kein Jahr, nachdem er den brasilianischen Boden betreten. Man hatte geglaubt, daß Klima und Verhältnisse vielleicht seine Lebenskräfte heben könnten; aber sie haben sie nur rascher verzehrt. Seine kleinen Dienstleistungen am Altar und als Instruktor der Brüder hat er mit Aufbietung aller Kräfte bis zuletzt treu erfüllt. Ursache seines raschen Todes waren, wie ein Bericht von Olinda sagt, die ihren Dienst vollständig versagenden Magennerven. Er war nur drei Tage bettlägerig; aber die Schwäche war so groß, daß er am 19. Juni abends das Bewußtsein verlor. Ein Pater aus S. Bento, den die Schwestern gerufen, erteilte ihm die heil. Oelung; kurz vor 12 Uhr nachts begann die Agonie und nach kaum 20 Minuten hauchte er seine liebe Seele aus — noch in der Oktav des Festes vom Herzen Jesu, das er so innig verehrt.

Fr. Beda Lipensky, O. S. B. aus dem Priorate der Herz Jesu-Stiftung in Innsbruck, wurde am 5. August 1891 in Wien geboren. Nach Vollendung seiner Gymnasialstudien in der Oblatenschule Josefinum bei Volders (Tirol) und in Hall trat er im Juli 1910 ins Noviziat in Innsbruck, wo er sich bald das Vertrauen und die Liebe der Vorgesetzten durch seine tiefe Bescheidenheit erwarb. Als echter Sohn des hl. Benedikt verlegte er sich mit großem Eifer auf das Studium der Psalmen. Das Noviziat war nahe dem Ende, als sich bei Fr. Beda am rechten Fuße unterhalb der Kniescheibe eine knochenartige Anschwellung, die langsam zunahm, zeigte (Sarkom). Da sich das Uebel verschlimmerte, riet man ihm, sich in Wien operieren zu lassen. Dort wurde ihm das rechte Bein abgenommen. Nach langem, schmerzlichen Krankenlager kam er wieder voll Sehnsucht ins Kloster, vollendete sein Noviziat und legte am 21. September 1911 seine einfachen Gelübde ab. Mit großem Eifer begann er das Studium der Philosophie in Innsbruck. Mit guten Geistesgaben ausgestattet, blieb er doch stets bescheiden und demütig. Es war im Frühjahr des Jahres 1912, da fühlte Fr. Beda Schmerzen auf der Brust. Durch geschickte ärztliche Behandlung besserte sich dieses Leiden und die gesunde Luft von Martinsbühel — eine zum Kloster gehörige Erziehungsanstalt — sollte ihn vollends herstellen. Doch wider aller Erwartung ging es rasch abwärts. Der Arzt gab alle Hoffnung auf. Der Kranke sprach die Bitte aus, in Innsbruck sterben zu dürfen, doch aus Liebe zu seinen Eltern, denen er stets treu ergeben war, folgte er seiner besorgten Mutter nach Wien. Seine Stunden waren gezählt. Am 26. Juni 1912 entschlief er nach Empfang der heil. Sterbesakramente sanft im Herrn.

L. W.

P. Linus Deschamps, O. S. B. der St. Petersabtei zu Besalu in Spanien, aus der französischen Provinz der Sublazenser, welche von Dourgne weichen mußten. Er war Priester seit 1905 und starb am 26. Juni 1912 im 40. Lebensjahre.

P. Gregorius Parzer, O. S. B. vom Stifte Göttweig, geb. den 10. Juli 1860 zu Obenfucha, Pfarre Brunnkirchen, Niederösterreich, und auf den Namen Johannes getauft. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien bei den Piaristen zu Krems trat er dann im Jahre 1881 in das Stift Göttweig ein, wo er bereits als Sängerknabe mehrere Jahre zugebracht hatte. Priester wurde er im Jahre 1885 und stand darnach 12 Jahre in seelsorglicher Verwendung. Schließlich wurde er zum Professor der Moralthologie an der Hauslehranstalt im Stifte ernannt, welches Amt er bis zur Auflassung dieses Institutes im Jahre 1898 mit Fleiß und Umsicht sowie zur vollsten Zufriedenheit seiner Oberrn versah. Seit 1890 ward ihm das Amt eines Gastmeisters übertragen. In dieser Eigenschaft ist er allen Besuchern des Stiftes wegen seiner Zuvorkommenheit und Freundlichkeit in gutem Angedenken geblieben. Diese Liebe bewies die überaus große Beteiligung an dem Leichenbegängnis des uns so plötzlich am 27. Juni 1912 Entrissenen. Er hat Liebe gesät, der Herr wird ihn auch Liebe ernten lassen. E. V.

M. Johanna Paula Hann O. Cist., Chorfrau im Kloster Seligenthal in Landshut. Geboren den 14. September 1853 zu Abensberg in Niederbayern. Eingetreten 1877, war sie lange Jahre Lehrerin und starb am 7. Juli 1912.

Fr. Lukas Martin Kiß O. S. B., Novize von Martinsberg in Ungarn, † am 9. Juli 1912 im 18. Jahre seines Lebens und im 1. seines Ordensberufes.

P. Heinrich Schiffmann, O. S. B. aus Engelberg. Der Verstorbenen war am 7. Oktober 1839 in Luzern geboren worden. Er machte seine Studien in Engelberg, Einsiedeln und Mainz. Nachdem er am 13. April 1857 in Engelberg die hl. Profeß abgelegt und am 14. August 1862 die Priesterweihe empfangen hatte, wirkte er während beinahe 25 Jahren am Gymnasium des Stiftes, wo der Mangel an Lehrkräften ihn nötigte, seine vielseitigen Talente auf den verschiedensten Gebieten zu betätigen; doch waren seine liebsten und erfolgreichsten Fächer die klassische Philologie und die Geschichte. Ihr höchstes Vertrauen zeigten ihm seine Oberrn damit, daß sie ihm die Leitung der Pfarrei Engelberg, welche mit Rücksicht auf die Entwicklung der Gemeinde zum internationalen Kurort von größter Bedeutung war, übertrugen. Nachdem P. Heinrich auf diesem schwierigen Posten beinahe 20 Jahre unermüdet tätig gewesen, wurde ihm die weniger mühevollen Kaplanei an der Wallfahrtskirche in Melchtal, Obwalden, angetragen, deren Obliegenheiten er bis zu seinem Tode getreulich versah. Von jeher erfreute sich der Dahingeshiedene einer benedicenswerten Gesundheit und der Rüstigkeit, mit der er trotz seiner 72 Jahre noch zahlreiche Bergwanderungen unternahm, ließ hoffen, daß ihm die Gunst beschieden sein werde, nicht nur sein goldenes, sondern sogar sein diamantenes Priesterjubiläum zu feiern. Aber bei einer Alpsegnung, deren er diesen Sommer schon mehr als zwanzig vorgenommen hatte, stürzte er an einer an sich ganz ungefährlichen Stelle und die Folgen dieses Falles waren derart, daß sie innerhalb Monatsfrist, am 18. Juli 1912, den Tod des heiteren, immer lebenswürdigen Priesters und Ordensjubilaren herbeiführten. B. E.

P. Clarus Reithmeier, O. S. B. von der Abtei St. Bernard (Alabama) in Amerika, † am 20. Juli 1912 im 36. Jahre seines Lebens, im 16. seiner hl. Profeß und im 13. seiner Priesterwürde.

Br. Pirmin Schüpfer O. S. B., Konverse aus Engelberg. Geboren 1832, hatte sich der Verblichene beim Bau des Frauenklosters Maria Rickenbach, Nidwalden, als Polier betätigt und war dabei mit dessen Gründer, dem Abt Anselm Villiger von Engelberg und mit dem dortigen Kloster bekannt geworden. Die Eindrücke, welche er dabei empfing, waren derart, daß er sich entschloß in dieser Abtei das Ordenskleid zu nehmen. Am 29. September 1866 legte er die hl. Gelübde ab. Seither war er eine Art Universalkünstler, indem er als Maurer, Gipsler, Uhrmacher, Klempner, Mechaniker und Photograph seine Fertigkeit zeigte, überhaupt überall angesprochen wurde, wo sonst niemand mehr zu helfen wußte. Dabei gab er allen das Beispiel ungeheuchelter Frömmigkeit und benutzte besonders den schönen Lebensabend, welchen Gott der Herr ihm schenkte, dazu, sich durch Anhören zahlreicher hl. Messen auf die Ewigkeit vorzubereiten. Ein Gehirnschlag machte am 28. Juli 1912 seinem arbeitsreichen Leben ein Ende.

B. E.

P. Eugen Fleischmann, O. S. B. von Martinsberg in Ungarn, Jubelpriester, emer. Prior von Zalavár und Gymnasialprofessor. Er ist gestorben am 30. Juli 1912 im 79. Jahre seines Alters, im 62. seines Ordenslebens und im 55. seiner Priesterwürde.

P. Wilhelm Németh O. S. B., Prior von Martinsberg in Ungarn, emerit. Gymnasialprofessor und Direktor; gestorben am 30. Juli 1912, im 69. Jahre seines Alters, im 51. seines Ordenslebens und im 44. seiner Priesterwürde.

P. Willibald Hacker, O. S. B. vom Stifte Fiecht. Am 11. Juli 1860 zu Innsbruck geboren, trat er im Jahre 1880 ins Noviziat des Stiftes Fiecht, legte im folgenden Jahre die einfachen Ordensgelübde ab und studierte dann die Theologie an der Universität zu Innsbruck. Im Jahre 1884 wurde er nach Ablegung der feierlichen Profesz zum Priester geweiht und wirkte dann durch viele Jahre als Präfekt und Lehrer im Knabeninstitute des Stiftes, bis er wegen seiner Kränklichkeit von dieser Stelle enthoben werden mußte. Er litt lange und zeitweise sehr schwer, so daß man wiederholt sein Ende nahen glaubte. Er starb am 5. August 1912. Wir beten und hoffen, daß der liebe Gott seine Seele zur ewigen Ruhe aufgenommen habe.

J. L.

Dr. P. Stephan Fürst, O. Cist. von Lilienfeld. Geboren am 16. Mai 1864 zu Königswiesen in Oberösterreich, studierte am Cynnasium in Freistadt und trat am 14. August 1884 in Lilienfeld ein. Nachdem er am 26. Dezember 1888 die Profesz abgelegt und am 14. Juli 1889 im Stifte primiziert hatte, wirkte er als Kooperator in Unterretzbach (1889—1891), in Meisling (1891—1892) und in Lilienfeld (1892—1896), von wo er als Religionslehrer an das Landes-Real- und Obergymnasium in Baden bei Wien, im nächsten Jahre in gleicher Eigenschaft nach Mödling kam. Trotz der anstrengenden Tätigkeit, die diese Stellung von ihm forderte, wobei er auch noch den Religionsunterricht an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum übernahm, bereitete er sich in seinen freien Stunden auf das Doktorat der Philosophie vor und wurde am 3. Juli 1903 auf Grund einer Dissertation über die Hausgeschichte Lilienfelds promoviert. In den Jahresberichten des Mödlinger Landesgymnasiums 1907—1912 veröffentlichte er den bisher unedierten 3. Teil der *Fasti Campilienses* des Chrysostomus Hanthaler. Ein Herzleiden, an dem er seit seiner Kindheit krankte, brachte ihm am 5. August 1912 den Tod.

P. K.

P. Alexander Grabmeier, O. S. B. aus Mount Angel in Nordamerika; wurde am 4. November 1885 zu Weihmichl in Bayern geboren, legte am 1. November 1907 Profesz in der St. Benedikts-Abtei Mount Angel

in Oregon ab und wurde am 30. März 1911 zum Priester geweiht. Es ist bezeichnend für seinen Lebensgang, daß er einige Tage später seine Primiz am Passionssonntag feierte, denn mit ihm hat ein Leben jahrelangen Leidens sein Ende genommen und doch war jeweils ein Besuch bei ihm, auch an Tagen schweren Leidens, dem Besucher eine angenehme Erholung. Er war immer fröhlich und hat mit seinem bayerischen Humor seine Umgebung zu unterhalten gesucht, obwohl er jedenfalls einsah, daß seine Lebens-tage nicht mehr sehr viele sein werden. Mit Sehnsucht sah er zu Beginn des vorigen Jahres dem Tage der hl. Priesterweihe entgegen, um nachher nach Hause gehen zu können und eventuell dort wieder die Gesundheit zu erlangen und seine kranke Mutter und einzige Schwester wieder zu sehen. Ach, da waren beide einige Wochen vor seiner Ankunft einander im Tode gefolgt. Das hat ihm tief in seine Seele geschnitten und die keimende Hoffnung auf allfällige Besserung in der Heimat ziemlich vernichtet. Wirklich harte Prüfungen hat der liebe Gott über dieses kurze Leben ergehen lassen; weil er sie aber ergeben in den Willen Gottes ertragen hat, wird ihm die Krone des ewigen Lebens um so sicherer sein. Ein ganz bedeutendes Sprachtalent ist mit ihm am 11. August d. J. ins Grab gestiegen.

P. Raphael Barth, O. S. B. in Scheyern. Nachdem am 29. Mai d. J. P. Bernhard Schmid, der älteste Pater dem physischen Alter nach mit Tod abgegangen, starb 2½ Monate später, am 13. August, V. P. Raphael Barth, welcher der Ordensprofeß nach der Senior des Klosters war. Geboren zu München am 17. März 1845 als Sohn einfacher Leute, kam Andreas Barth 1857 aus der Auer Volksschule an das Maxgymnasium zu München, wo er 3 Jahre verblieb. Die nächsten 4 Klassen des Gymnasiums machte er in Scheyern. 1865 absolvierte er in Freising das Gymnasium, worauf er zum Studium der Philosophie und Theologie das dortige Lyzeum bezog. Im Jahre 1869 trat Barth als Novize in Scheyern ein und legte am 7. Juli 1870 mit dem Namen Raphael die Ordensgelübde ab. Drei Tage darauf, am 10. Juli, erhielt der Neuprofesse die hl. Priesterweihe. Verwendung fand der begabte Ordenspriester bald an der Studienanstalt zu Scheyern. Mit ganzer Seele war P. Raphael Lehrer; in der Schule war er in seinem Element; keine Arbeit war ihm da zuviel. Freilich verlangte er mit Nachdruck auch von seinen Schülern Eifer und Fleiß. 1896 übernahm P. Raphael, der seit 1894 auch das Amt des Subpriors bekleidete, im Gehorsam die Leitung der Pfarrei Scheyern. 1899 wurde er zum regierenden Prior des Klosters Schäft-larn gewählt; nur der Gehorsam konnte ihn dazu bringen, das ehrenvolle Amt anzunehmen, doch behielt er sich den eventuellen Rücktritt in sein Mutterkloster Scheyern vor. Nach 5jähriger Amtsführung kehrte P. Prior Raphael wirklich im Herbste 1904 nach Scheyern zurück, wo ihm sofort wieder eine Klasse anvertraut wurde. Wie in alten Tagen arbeitete er mit dem lebhaftesten Eifer. 1908 mußte er auch diese Lieblingsbeschäftigung aufgeben; das heranrückende Alter ließ dieses Opfer rätlich erscheinen. Doch machte er sich für die Schule insofern noch nützlich, als er für jüngere Mitbrüder, die in der Schule tätig waren, eine Unmasse von Aufgaben und Heften korrigierte. Ein unheimliches Leiden, Darmkrebs, führte rasch einen argen Kräfteverfall herbei. Bis 3 Tage vor seinem Tode konnte P. Raphael noch täglich die hl. Messe lesen. Obwohl die Nachricht von seinem Tode wegen des einfallenden Mariä-Himmelfahrtstages nicht genügend verbreitet werden konnte, strömten zu seinem Leichenbegängnisse am 17. August sovieler Trauergäste, zumal Priester, zusammen, wie sie Scheyern seit der Leichenfeier des Abtes Rupert Mutzl im Jahre 1896 nicht mehr gesehen hat.

P. St. K.

Fr. Laurentius Marschall O. S. B., Kleriker der Abtei St. Benedikt zu Olinda in Brasilien; geboren am 16. Februar 1888, gestorben am 15. August d. J. im 3. Jahre der hl. Profefß.

P. Laurenzius Gidl, O. Cist. vom Stifte Wilhering. Friedrich Gidl wurde geboren im Jahre 1888 zu Herzogsdorf in Oberösterreich, besuchte die Volksschule in der Stiftspfarre Gramastetten, wo sein Vater Lehrer war, darnach das Stiftsuntergymnasium in Wilhering, wo er nach Beendigung der Studien am 19. August 1906 als Novize eintrat. Alsbald aber stellte sich ein Lungenleiden ein, das ihn zwar noch die Freude des Priestertums erreichen ließ. Er hatte große Freude und Anlage für naturwissenschaftliche Studien. P. Laurenzius starb gerade 6 Jahre nach seinem Eintritt in den Orden, den 19. August d. J.

Br. Joannes Carrique O. S. B., Laienbruder im Priorate der Sublazenser zu Nino-Dios in Argentinien. Geboren am 17. November 1848, gestorben am 27. August d. J., im 25. Jahre seiner hl. Profef.

Br. Antonius Patscheider O. Cist., Laienbruder von Stams. Geboren im Jahre 1886 zu Latsch in Tirol, ist er erst vor kurzem, im November 1910, in den Orden aufgenommen worden. Er starb am 31. August 1912.

P. Hugo Kubitschek, O. S. B. vom Stifte St. Lambrecht in Steiermark, geboren zu Troppau in Schlesien am 14. Februar 1868, trat in den Orden im Jahre 1890. Nachdem er mehrere Jahre als Kooperator an der Stiftspfarre und in Aflenz gewirkt hatte, wurde er Pfarrer zu Seewiesen. Als solcher starb er den 30. August d. J. im 20. Jahre seines Priestertums.

Br. Gallus Stocker O. S. B., Laienbruder der Erzabtei Beuron, gestorben am 6. September 1912, im 84. Jahre seines Alters und im 35. seiner hl. Profef.

P. Aegid Gaßner O. S. B., Subprior von Muri-Gries. Am 15. September brachte der Draht von Wien her dem Stifte Gries (Bozen) die erschütternde Kunde von dem unerwartet schnellen Hinscheiden des hochw. P. Aegidius Gaßner, der seit dem Tode des den „Studien“ wohlbekannten P. Vinzenz Gasser von 1910 an das Subpriorat geführt hatte. Gesund und munter hatte der Verblichene mit einem Mitbruder das Stift verlassen, um durch Teilnahme am Eucharistischen Kongresse in Wien auch seinen Glauben an dieses göttliche Geheimnis zu bekennen. Wie wird sich der liebe P. Subprior gefreut haben auf den Glanzpunkt des Kongresses, auf die großartige Eucharistische Prozession, wo der Glaube von Hunderttausenden an das Altarsgeheimnis in einzigartiger Weise zum Ausdrucke kommen sollte! Doch der Herr begnügte sich mit seinem festen Glauben im Herzen und berief den innigen Verehrer seines hl. Sakramentes schon vorher zur ewigen Belohnung, damit er droben im Himmel seinen Heiland nicht mehr bloß verhüllt in Brotsgestalt, sondern von Angesicht zu Angesicht schauen könne. Es war offenbar eine Herz- oder Lungenlähmung, die dem Leben des verehrten Mitbruders am 14. September gegen Mitternacht ein so schnelles Ende bereitete. Doch konnten dem Sterbenden noch rechtzeitig die hl. Sakramente gespendet werden. — P. Aegid Gaßner war ein Sohn der Tirolerberge. Droben im Vintschgau, zu Haid, wurde er 1842 geboren, siedelte aber schon in früher Jugend mit seiner Familie nach Marling bei Meran über, an welch letzterem Orte er das Gymnasium der Benediktiner von Marienberg besuchte. Im Jahre 1862 trat der junge Student in unser Stift ein, dem er sich 1863 durch die hl. Gelübde einverleibte. 1865 Priester geworden, widmete er nach Vollendung seiner Studien bis zum Jahre 1910 seine Kräfte ohne Unterbrechung der Seelsorge. Zuerst wirkte er als Hilfspriester in Unterinn, sodann von 1868—1881 als Kooperator in Jenesien. Im Jahre 1881 wurde er in gleicher Eigenschaft in die Kuratie Aflenz versetzt, um 1883 wieder nach Jenesien zu übersiedeln. 1887 wurde P. Aegid als Kooperator an die Stiftspfarrei Gries berufen. 1892

finden wir ihn als Pfarrvikar zu Marling und von 1894 an bis 1910 als solchen in Jenesien. Welche Masse von Arbeiten die 47 Priesterjahre des Verstorbenen einschließen, das weiß nur Gott, der nun als der ewige Hohepriester sein überreicher Lohn sein wird. Still und geräuschlos war das Leben und die Wirksamkeit des Verstorbenen, aber eben deshalb um so segensreicher. Die Gemeinde Jenesien, wo P. Aegid 35 Jahre als guter Hirte gewaltet, hat denn auch die Verdienste desselben anerkannt, wenn sie 1910 den scheidenden Pfarrer zu ihrem Ehrenbürger ernannte. Jenesien hat damit nicht bloß dem mustergültigen Wandel seines Pfarrers, sondern auch sich selbst ein Ehrendenkmal gesetzt. 1910 berief Abt Ambrosius den Pfarrer P. Aegid ins Stift zurück als Subprior, Lektor der Pastoraltheologie und Brüderinstruktor. Nur zwei Jahre verwaltete er diese Aemter. Ein Mann von altem Schrot und Korn hielt er fest an alten Traditionen und konnte nicht leicht für Neuerungen begeistert werden. Fern vom Stifte hat der Todesengel ihn am 14. September d. J. ergriffen und hinübergeführt in die ewige Heimat. Die Leiche aber ließen die dankbaren Mitbrüder nach Gries überführen, um sie dort in der Klostergruft beizusetzen. Das Begräbnis am Sonntag, den 22. September, gestaltete sich um so feierlicher, je geräuschloser das Leben des Verstorbenen war. Eine große Menschenmenge hatte sich um 3 Uhr am genannten Tage vor dem Stifte versammelt. Von Jenesien allein waren über 400 Männer, Frauen und Kinder betend nach Gries gewallt, um ihrem enteelten Hirten und Mitbürger das letzte Ehrengelichte zu geben. Unter den Trauergästen bemerkte man auch den Herrn Bezirkshauptmann Ritter v. Haymerle, Bürgermeister Mumelter von Gries mit dem gesamten Gemeindeausschuß, Baron v. Biegeleben, Dr. Karl v. Hepperger u. a. Den Kondukt führte der hochwste. Abt von Mariastein - St. Gallus, Augustin Rotenflue. Eine große Zahl von Welt- und Ordenspriestern begleitete die Leiche zur Beisetzung. Vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Stiftes, angetan mit der wallenden Kukulie, die Kapuze über dem Haupte, schritten die Chorknaben, Studenten des pädagogischen Konviktes, in schwarzen, samtverbrämten Mänteln. Der Sarg, von Ordensbrüdern getragen, wurde zuerst in die Stiftskirche gebracht, wo im Beisein des Prälaten Ambrosius die Einsegnung der Leiche stattfand. Dann bewegte sich der Trauerzug über den Marktplatz zur Klostergruft. Dort ruht nun, was sterblich war am lieben Verstorbenen. Seine Seele aber ruhe in Gottes seligem Frieden!

P. D.

Br. Michael Tescari O. S. B., Laienbruder von St. Johann in Daila in Istrien, der Zweigniederlassung des Sublazenserklusters Praglia bei Padua. Er starb am 18. September 1912, im 75. Lebensjahre und im 36. Jahre seiner hl. Profef.

M. Benedikta Janser O. S. B., Laienschwester vom Kloster Melchtal (Obwalden) in der Schweiz, gestorben am 24. September 1912, im 39. Jahre ihres Lebens und im 11. ihrer hl. Profef.

P. Franz Xav. Acsay, O. S. B. von Martinsberg, Superior und Gymnasial-Direktor, Ritter des Franz Joseph-Ordens, gestorben am 27. September d. J., im 59. Jahre seines Alters, im 42. seines Ordenslebens und im 35. seiner Priesterwürde.

P. Placidus Corlett, O. S. B. von der Abtei Ampleforth in England, gestorben am 30. September d. J. auf einer Seefahrt, im 58. Jahre seines Lebens, im 39. seiner hl. Profef und im 32. seiner Priesterwürde.

P. Gregor Windschiegel, O. S. B. von der Abtei Belmont in Nord-Karolina, gestorben am 30. September 1912, im 50. Jahre seines Alters, im 28. seiner hl. Profef und im 24. seines Priestertums.